

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1939)

Heft: 6

Artikel: Laupen : zur 600-Jahrfeier am 24./25. Juni

Autor: Fischer, Rudolf von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-774615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rechts: Eine kleine Welt für sich, liegt Laupen im Schutz des Burgfelsens an der Sense. Festliches Treiben wird in diesem Sommer die ländliche Stille erfüllen — A droite: Comme un petit monde à part, Laupen semble demander protection au rocher du Burgfelsen à la Sarine. Cette paix champêtre fera place cet été à des festivités brillantes



LAUPEN

Von Dr. Rudolf von Fischer

Zur 600-Jahrfeier am 24./25. Juni

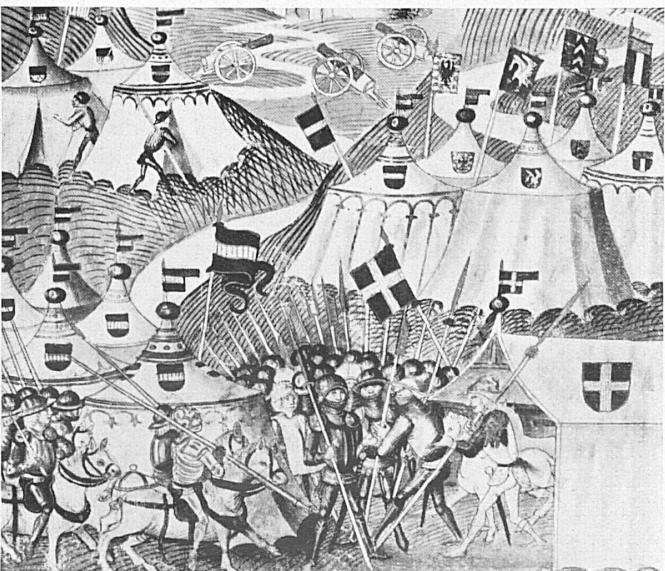
Am 24. und 25. Juni dieses Jahres werden Stand und Stadt Bern des Sieges von Laupen gedenken, den vor 600 Jahren, am 21. Juni 1339, die Bürgerschaft von Bern im Verein mit ihren treuen Helfern von der Innerschweiz, vom Oberland und von Solothurn erfochten. Der Sieg von Laupen ist von alters her als das bedeutendste Ereignis der bernischen Frühgeschichte gewürdigt und gefeiert worden. Nicht von ungefähr nimmt die Schilderung dieser Begebenheiten in der ältesten Bernerchronik, der des Conrad Justinger, einen so breiten Raum ein. Die Berner des 15. Jahrhunderts erinnerten sich noch von Eltern und Grosseltern her, was jene Zeit für ihre Vorfahren bedeutet, wie schwer die Sorge gelastet hatte und wie unermesslich dankbar sie Gott für die Errettung und die Behauptung ihres jungen Staates gewesen waren. Die Erinnerung ist inzwischen verblasst und der Ruhm verblichen; doch ziemt es sich auch heute noch, jener harten Tage und tapfern Taten zu gedenken, nicht in trügem Stolze freilich, sondern bewusst, dass das, was die Berner vor Laupen leisteten, auch von unserm Geschlecht als ein nicht minder schweres Opfer verlangt werden kann.

Der bernische Stadt-Staat blickte, als er bei Laupen die Kraftprobe bestehen musste, auf ein kurzes, kaum eineinhalb Jahrhunderte währendes Dasein zurück. Ein eigenes Glück hatte über den ersten Zeiten der jungen Gründung gewaltet. Von einem klugen und tatkräftigen Fürsten zur Stadt erhoben und lebensfähig gemacht, von kräftigen Bürgern beschirmt und einsichtigen Adligen geleitet, hatte Bern sich in robuster Jugendlichkeit durch die dem Starken holden Wirrnisse der kaiserlosen Zeit durchgeschlagen und sich gelegentlich das Fernbleiben höherer Gewalten zunutze gemacht. Es war dabei klug genug gewesen, sich des Schutzes Mächtiger zu versichern, wo es seiner bedurfte, und doch wieder hinreichend stark, um sich der Fesseln des Schirmes zu entziehen. Als freie

Reichsstadt hob es am Ende der unsteten Zeit stolz das Haupt, dem König allein dienstbar und auch ihm nicht immer.

Indes gereichte der Stadt frisches Wachstum andern zum Schaden. Der benachbarte Adel litt unter dem ständigen, durchaus nicht immer kriegerischen Vordringen des zielbewussten, ausdauernden, in der Wahl der Mittel wenig wählerischen, aber meist glücklichen bürgerlichen Gemeinwesens, das ihn durch Aufnahme seiner Untertanen ins eigene Bürgerrecht entkräftete und reizte. Für Freiburg, die zähringische Schwesterstadt, machte sich die erfolgreiche Rivalität Berns geltend, das ihm im Oberland, besonders im Simmental, den Boden abzugraben verstand und durch die Angliederung Laupens längst gehegte Hoffnungen zunichte machte. Den Herzogen von Österreich, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts ihren Besitz im Oberland mehrten und wohl zu einem festen Staatsgebilde abzurunden trachteten, kam der Griff Berns auf Hasli, Wimmis und Spiez ungelegen. Das Verhältnis zum Reich wurde gespannter, als Bern dem Kaiser Ludwig, dem Bayer, gestützt auf den päpstlichen Bannfluch, hartnäckiger als andere andauernd Anerkennung und Gefolgschaft verweigerte. — So war es nicht zu verwundern, dass Benachteiligte und in ihren Rechten und Ansprüchen Gefährdete um die Wende des Jahres 1337 und 1338 sich zu einer Bundesgenossenschaft zusammenschlossen, die nun nicht mehr nur auf Abwehr, sondern auf Vernichtung der jungen bernischen Macht ausging.

Nun brachen für die Aarestadt harte Zeiten an. Angesichts der Zahl und Geschlossenheit der Gegnerschaft versuchte es Bern zuerst mit Nachgiebigkeit, in der Meinung, so den einen oder andern Feind abzulösen und zu gewinnen. Das schlug fehl. Der Krieg brach aus. Der gegnerische Bund, in dem neben der Stadt Freiburg die Grafen von Greyerz und die im Seeland begüterten Grafen von



Aarberg, Strassberg, Nidau und Welschneuenburg hervortraten, legte sich vor die Feste Laupen, welche Bern unverweilt mit Zuzug versah. Der scharfen Belagerung begegneten die Verteidiger mit Standhaftigkeit. Bern gewann Zeit, die Freunde zu mahnen und seine Kriegsbereitschaft zu vollenden. In Rudolf von Erlach fand die Stadt den kriegsgewohnten, erprobten Hauptmann, wie ihn die besonderen Umstände erforderten. Am Abend des 20. Juni trafen in Bern die in Sorge um die Besetzung Laupens sehnlich erwarteten Hilfstruppen aus den Waldstätten und dem Oberland ein. Am nächsten Morgen traten die Scharen den Marsch durch den Forst an. Auf der Höhe des Brambergs ob Laupen aus dem Walde heraustretend, gewahrten sie den Feind vor sich, ein glänzendes Heer, das im Glitzern der Harnische und Funkeln der zahlreichen Banner seine ritterliche Pracht entfaltete. Zur Vesperzeit stiessen die gegnerischen Haufen aufeinander. Während sich die Innerschweizer kampflustig mit den Reisingen massen, stürzten sich die Berner in das feindliche Fussvolk, dessen Reihen sie in hartem Ansturm brachen. Indes waren die Waldstätter in Bedrängnis geraten. Es gelang dem bernischen Führer, seinen Haufen von den Freiburgern zu lösen und, die Verbündeten entsetzend, der tapfer kämpfenden Ritter Herr zu werden. — Anderthalb Stunden währte das Treffen, in dem Kriegszucht und gute Führung den Bernern und ihren Helfern den Sieg brachten. Die Blüte der Ritterschaft bedeckte die Walstatt, die Kette, die Bern hatte zwingen wollen, war gebrochen. Mit 27 Bannern und einer grossen Zahl erbeuteter Rüstungen zogen am 10.000 Rittertag, der später auch durch den Sieg von Murten denkwürdig werden sollte, die Sieger nach Hause. Der Tag der Rückkehr wurde von Staates wegen zum Feiertag erklärt. Bern hatte sich behauptet, dank seiner eigenen Kraft und dank der Treue, die ihm die Landleute aus den Waldstätten gehalten. Aus der Waffenbrüderschaft von Laupen erwuchs später der feste eidgenössische Bund, der das Schicksal Berns dauernd mit dem der Waldstätte und durch sie mit dem der übrigen Eidgenossen verband.

Die Laupenschlacht im Spiegel. Diebold Schillings. Der aus Solothurn gebürtige berühmte Chronist kam 1460 aus Luzern nach Bern und erhielt 1474 den Auftrag, eine neue Stadtchronik zu schreiben. Sein prachtvolles dreibändiges Werk weckte im Altschultheissen Rudolf von Erlach zu Spiez den Wunsch, eine Abschrift zu erbitten. Mit 340 Bildern geschmückt ist der «Spiezer Schilling» im Hinblick auf die berühmten Vorfahren des Auftraggebers besonders für die Zeit des Laupenstreites interessant. Das in der Berner Stadtbibliothek aufbewahrte Werk wird als Festgabe zur 600-Jahrfeier der Schlacht bei Laupen in ausgezeichnete Wiedergabe von Dr. Hans Bloesch erscheinen — La bataille de Laupen, vue par Diebold Schilling. Ce chroniqueur célèbre vint en 1460 de Lucerne à Berne et y reçut la mission d'écrire une nouvelle chronique de la ville. Une œuvre remarquable en trois volumes en résulta, et l'ancien avoyer Rodolphe d'Erlach à Spiez en commanda une copie. Celle-ci est ornée de 340 illustrations, et ce «Schilling de Spiez», comme on l'appelle aujourd'hui, est surtout intéressant par la haute personnalité qui le commanda et par les précisions qu'il apporte sur l'époque de la bataille de Laupen. Cette œuvre, conservée à la Bibliothèque municipale de Berne, sera rééditée en l'honneur du 6^{ème} centenaire de la bataille de Laupen, par le Dr. Hans Bloesch. Links oben: Verpflegung der Landleute aus der Innerschweiz vor der Schlacht in Bern (Spiezer Schilling) — A gauche en haut: Le détachement de la Suisse primitive touche sa subsistance avant la bataille à Berne (Spiezer Schilling) Mitte links: Aufbruch der Berner nach Laupen — Au milieu à gauche: Le détachement bernois se met en route pour Laupen Links unten: Im Lager der Feinde (Berner Schilling). Als kleiner Anachronismus stehen im Mittelpunkt des Bildes Kanonen. Zeitgenössische Darstellungen des Kampfes gibt es nicht — A gauche en bas: Dans le camp ennemi (Berner Schilling). Anachronisme: au centre de l'illustration on voit des canons. Il n'existe pas d'illustration contemporaine de la bataille Seite rechts: Die Schlacht bei Laupen nach dem «Spiezer Schilling» — Page de droite: La bataille de Laupen, d'après le «Spiezer Schilling» Das Denkmal Rudolf von Erlachs auf dem Berner Münsterplatz — Le monument de Rodolphe d'Erlach sur la place de la Cathédrale à Berne

(Bildbearbeitung und Legenden: Hans Kasserli)

LAUPEN

PAR RUDOLF VON FISCHER

Les 24 et 25 juin prochains, la Ville et l'Etat de Berne commémoreront la victoire de Laupen remportée il y a 600 ans, le 21 juin 1339. Laupen, victoire de la bourgeoisie de Berne et de ses fidèles alliés de la Suisse centrale, de l'Oberland et de Soleure, a été toujours considérée comme l'événement capital de l'histoire de Berne. Ce n'est donc pas sans raison que ces faits occupent une si large place dans la plus ancienne chronique de Berne, celle de Conrad Justinger.

Les Bernois du 15^{ème} siècle avaient recueilli la tradition orale de leurs parents et grands-parents. Ils savaient ce que ces glorieux faits d'armes signifiaient pour ceux qui les avaient précédés. Et leur reconnaissance

montait vers Dieu qui avait permis au jeune Etat de demeurer libre. Depuis lors, le souvenir a quelque peu pâli. Il est juste toutefois de se souvenir encore de ces dures journées, non dans un vain mouvement d'orgueil, mais dans la pensée recueillie que la patrie pourrait nous demander de faire aussi ce que firent les Bernois à Laupen. Berne ne comptait qu'un siècle et demi d'existence lorsque sa force fut mise à l'épreuve. Dès l'origine une fortune singulière avait présidé à sa destinée. Elevée au rang de ville, elle avait vu son existence assurée par un prince avisé. Protégée par d'énergiques bourgeois, dirigée par des nobles éclairés, Berne conquist sa place pendant les troubles que favorisèrent les temps de l'interrègne et l'absence de forces dirigeantes. Cependant, elle avait eu la prudence de s'assurer la protection de puissants de l'heure, là où cette aide lui semblait nécessaire; d'autre part, elle avait été assez forte pour se soustraire aux chaînes de ses protecteurs.

Quand prirent fin les temps troublés, Berne leva fièrement la tête et ne voulut reconnaître que le pouvoir impérial, pouvoir au reste limité.

Mais cet heureux développement portait ombrage à d'autres. La noblesse voisine ne voyait pas d'un bon œil cette ville prospérer dans la paix et le bonheur. La grandeur de Berne avait de sûrs artisans: une communauté bourgeoise, peu scrupuleuse dans le choix de ses moyens, qui poursuivait ses buts avec énergie et persévérance; une bourgeoisie qui accordait droit de cité aux sujets des nobles, mesure provocante à l'égard de cette noblesse qui se voyait ainsi affaiblie.

Fribourg avait maintenant une glorieuse rivale qui lui conquist des territoires dans l'Oberland et le Simmental; une rivale qui avait ruiné ses espérances longtemps nourries: l'annexion de Laupen.

D'autre part, Berne, en conquérant le Hasli, Wimmis et Spiez, s'opposait aux visées des ducs d'Autriche qui avaient agrandi leurs possessions dans l'Oberland au début du siècle.

Les relations avec Berne devinrent plus tendues lorsque Berne profita de l'excommunication de Louis de Bavière pour refuser, plus qu'aucun autre, de le reconnaître et de le servir. — Aussi ne faut-il pas s'étonner de voir s'unir, à la fin de l'année 1337 et au début de 1338, les lésés et les menacés, dans une alliance non plus seulement défensive, mais qui se propose d'anéantir la jeune puissance de Berne.

Quels sont les adversaires? La ville de Fribourg, les comtes de Gruyères, les riches seigneurs d'Aarberg et de Strassberg, de Nidau et de Valangin. Ils s'avancent contre la forteresse de Laupen à laquelle Berne avait envoyé des renforts sans tarder.

La ville est vaillamment défendue, et cela permet à Berne d'appeler ses alliés à la rescousse et d'achever ses préparatifs.

Réunion anxieuse à Berne le soir du 20 juin. On attend avec impatience les renforts des Waldstaetten.

Le matin suivant, les troupes se mettent en marche à travers la forêt. Elles débouchent sur les hauteurs du Bramberg. L'ennemi est devant elles: une armée nombreuse où les cuirasses étincellent et les bannières flamboient.

A l'heure des vêpres, la rencontre a lieu. On sait ce qu'elle fut. Ardeur belliqueuse des Waldstaetten, victoire des Bernois, qui, voyant leurs alliés en péril, réussirent à se séparer des Fribourgeois. Le combat avait duré une heure et demie. La rage guerrière des Bernois et leur maîtrise dans le commandement avait assuré la victoire. La fleur de la chevalerie jonchait le sol de la forêt. Elle était rompue, la chaîne qui voulait encercler Berne !

Le nom de Laupen immortalise la victoire de l'énergie et de la fidélité des alliés, une belle fraternité d'armes, et le lieu où se scella une alliance qui allait s'étendre et devenir indissoluble à travers les âges.

